



## **Predigt zum Sonntag Kantate, 15. Mai 2022**

### **Predigttext Kol 3,12-17**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Kantate – Singet! so der Name des heutigen Sonntags. Was wäre ein Gottesdienst ohne Gesang, ohne die Musik von Orgel oder Bläsern? Ich kann mir das nicht vorstellen. Nein, die Kirchenmusik ist aus unseren Gottesdiensten nicht weg zu denken, gerade das gemeinschaftliche Singen, das gemeinschaftliche Lob Gottes. Das Virus hat uns deutlich gemacht, wie sehr uns das gemeinsame Singen und Musizieren gefehlt hat. Auch wenn es jetzt wieder können, mit der Maske fühlt es sich immer noch nicht so richtig an.

Für Luther war die Musik die schönste Gabe Gottes, er empfahl die Musik und den Gesang sogar gegen den „sauren“ Geist, d.h. gegen Trauer und Trübsal, gegen Depression. Da ist was dran, liebe Gemeinde. Singen wirkt sich auf die Gesundheit aus, auf unsern Körper, speziell auf die Lunge, die Atmung, den Kreislauf. Und in Gemeinschaft singt sich es erst recht noch mal so gut.

Natürlich hat das Singen in unseren Gottesdiensten eine ganz bestimmte Richtung, liebe Gemeinde. Wir wollen mit unsern Liedern Gott loben und preisen. So wie es der Psalmbeter geschrieben hat: „Singet dem Herrn ein neues Lied! Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet!“

Und das nicht nur mit der Stimme, sondern mit allen Instrumenten. Die Orgel will ich dabei natürlich nicht vergessen, auch wenn sie, zeitlich geschuldet, in der Bibel keine Erwähnung findet, im Gegen-satz zu den Posaunen.

Kantate – Singet! Eine schöne Aufforderung, auch wenn uns das Singen in den vergangenen Wochen, angesichts des grausamen Krieges, eher im Halse stecken geblieben ist. Und doch ist es, aus meiner Sicht, gerade in solch einer Situation wichtig, das Jauchzen und Lobsingen nicht zu vergessen. Sonst verkümmert unsere Seele. Wir können das hier im Gottesdienst gemeinsam tun oder einfach nur auf die Musik hören, ohne dabei das Schreckliche aus den Augen zu verlieren.

Luther hat einmal gesagt, er hat diesen Ausspruch beim Kirchenvater Augustin entdeckt: „Wer singt, betet doppelt!“ so können wir mit unsern Liedern Gott loben und preisen, genauso damit zu Gott klagen oder ihn um Hilfe rufen. So fordert uns der Schreiber des Kolosserbriefes nicht umsonst auf: *„Lasst das Wort reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen!“*

Kantate - Singt:

Singt Gott dankbar! Singt nicht nur bittend oder bekennend oder klagend, sondern singt Gott dankbar.

Singt Gott dankbar in euren Herzen, nicht nur mit der Stimme und der ganzen Körperspannung, singt Gott in euren Herzen.

Eindeutig ist diese Aufforderung, zu der dieser Sonntag Kantate unüberhörbar einlädt. Es kommt nicht nur auf die Stimme an, sondern darauf, dass die richtige Stimmung, der richtige Ton auch in unseren Herzen ist. Was gibt in unserm Leben den Ton an, welche Töne passen zu uns, passen zu unserm Christsein?

Wenn sie die Epistel noch im Ohr haben, gibt uns der Predigttext ganz besondere Töne auf. Es geht ihm um den äußeren Ton, um dass, wie wir bei unsern Mitmenschen mit unserm Verhalten klin-gen, ankommen. Der Apostel schreibt: *„Zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, De-mut, Sanftmut und Geduld!“*

Beim ersten Lesen des Textes ist mir gleich die Novelle „Kleider machen Leute“ von Gottfried Keller eingefallen. Schon Kinder verkleiden sich gerne. Die Abiturienten in den Gymnasien meiner Enkelinnen haben ihre Kindheit bei der Motto-Woche wieder zurückgeholt, die eine wurde wieder zu Prinzessin Lilifée. Und jetzt, nach hoffentlich bestandnem Abitur, stehen sie vor dem Kleider-schrank und fragen sich: Was ziehe ich an? Es ist schon interessant, das mit zu erleben. Zunächst ein Outfit für die Zeugnisvergabe, dann eins für den Abiball und dann noch eins für die Party danach. Sogar wir, als Gäste, bekamen eine Empfehlung zur Kleiderordnung.

Das hat der Apostel natürlich nicht im Sinn. Ihm geht es nicht um die Kleidermode, die uns ein besonderes Lebensgefühl für eine gewisse Zeit vermittelt, sondern ihm geht es um eine Mode, die von Dauer sein soll. *„Herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld!“* Diese Kleidungsstücke sollen uns zur zweiten Haut werden, weil es Tugenden sind für das Leben mitein-ander. Tugenden, die eine Lebenseinstellung,

eine Lebenshaltung sichtbar werden lassen im Umgang mit unsern Mitmenschen – Mitmenschlichkeit!

Darum ging es dem Briefschreiber für die Gemeinde in Kolossä. Sie haben bereits durch ihre Taufe ihre alten Kleider abgelegt und neue angezogen, weil sie Jesus Christus im Glauben angenommen haben. Nun sollen sie dementsprechend leben, verwurzelt und gegründet fest im Glauben, so heißt es im Brief. Allerdings gibt es in der Gemeinde Menschen, die behaupten, es reicht nicht aus, nur an diesen Christus zu glauben. Da sind noch andere Mächte, wie der Mond, die Gestirne, andere Gottheiten, denen man dienen muss, um tatsächlich Anteil an der Fülle der Gnade Gottes teilzuhaben. Dazu auch bestimmte Vorschrift, die befolgt werden müssen.

Alles Nonsense, sagt der Apostel, lasst euch keine Angst machen von diesen Querdenkern. Ihr seid erfüllt von der Kraft und Liebe Gottes, ihr seid freie Menschen und müsst euch keinen Vorschriften, schon keinen andern Mächten oder Dämonen unterwerfen. Ihr seid Glieder am Leib Christ, dessen Haupt Jesus Christus selbst ist. Mit ihm und durch ihn sollt ihr leben. Das will der Apostel mit seinem Brief der Gemeinde deutlich machen. Damit will er sie für ihr Leben als Christen stärken, ihnen einen Leitfaden an die Hand geben.

Nicht umsonst spricht der Apostel die Gemeinde mit besonderen Worten an: als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte. So sieht Gott euch als seine Kinder an, will er damit sagen. Das gilt auch für uns, liebe Gemeinde, daran hat sich seit über 2000 Jahren nichts geändert. Gott sieht uns als etwas Besonderes an. Vergleichbar mit Eltern, die ihre Kinder mit liebevollen Blicken ansehen. Das macht was mit den Kindern, wenn sie spüren, dass man ihnen etwas zutraut und dies auch zeigen kann, stärkt das das Selbstvertrauen.

Gottes Blicke machen auch was mit uns. Gottes liebevolle Ansehen zeigt, was wir in seinen Augen schon längst sind: geliebte Kinder, Auserwählte, Heilige! Das soll auch unsern Blick verändern. Als Menschen, die von Gott angenommen sind, sollen und können wir gar nicht anders, so zu leben, wie es uns der Apostel in seinen Ratschlägen mitgibt:

*„Zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt untereinander, wie der Herr euch vergeben hat!“*

Keine schlechten Ratschläge, ich bin überzeugt, dass sie wichtig sind für unser Zusammenleben, auch wenn sie im täglichen Leben nicht unbedingt leicht

umzusetzen sind. Gerade die Diskussion um das Impfen gegen das Virus oder jetzt um die Lieferung von Waffen an die Ukraine, hat uns gezeigt, wie schwer es ist, ruhig zu bleiben, gerade bei den ewig Gestrigen und Unbelehrbaren. Und doch sind sie wichtig für unser tägliches Miteinander. Ich will die Empfehlungen des Apostels versuchen ein wenig zu umschreiben:

Demut könnte heißen, nicht überheblich werden, nicht immer auf meinem Standpunkt pochen.

Sanftmut, Geduld könnte heißen, erst einmal zuhören und miteinander reden, ohne gleich Gewalt anzuwenden und Erbarmen hat etwas mit Mitgefühl, mit Solidarität zu tun.

Doch über all diesen Empfehlungen steht die Liebe, so schreibt der Apostel: *„Zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit“*. Aus der Liebe, liebe Gemeinde, erwachsen alle vorher genannten Empfehlungen. Dabei ist die Liebe wie ein Gürtel, der alles zusammenhält. Die Liebe gehört zum Gesamtoutfit, gehört untrennbar zu Gottes neuen Kleidern. Wo die Liebe vorherrscht, wird das Leben, wird das Miteinander menschenfreundlich.

Danach kommt ein Vers, der mich nicht mehr los lässt: *„Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen“*. Ob uns das allen so bewusst ist? Durch Christus sind wir zum Frieden berufen, liebe Gemeinde! Wenn wir das doch ernst nehmen würden. Wie gerecht und friedlich, wie menschlich würde die Welt dann wohl aussehen? Dieser Vers schließt die Liebe und alle andern Tugenden mit ein; er soll unsere Gedanken, unsere Worte und auch unser Tun und Handeln bestimmen.

Jesus Christus hat uns so ein Leben in Liebe, in Frieden und Gerechtigkeit vorgelebt. Daran können und sollen wir uns als Christen ein Beispiel nehmen. *„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in eurem Herzen“*.

Liebe Gemeinde, dieses Wort wohnt unter uns hier im Gottesdienst, ist unter uns in unseren Andachten, in der Musik der Chöre und Instrumentalisten, bei vielen auch zu Hause, z.B. durch die Herrnhuter Losungen mit der täglichen Bibellese. Und wem das Wort, wem die Predigt vielleicht zu trocken ist, der kann und soll dankbar mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern Gott singen aus vollem Herzen.

Kantate – Singet! Singen gegen die Angst, gegen diejenigen, die den Krieg immer weiter anheizen! Gegen die, die immer alles besser wissen! Singen gegen die Querdenker! Liebe Gemeinde, ich bin überzeugt, das Singen übt ganz unange-strengt ein, friedlicher zu werden im Miteinander, äußerlich wie innerlich. Die Musik macht Menschen gelinder, sanft-mutiger, sittsamer und vernünftiger, so Martin Luther. Vielleicht sollten die Politiker, wenn sie auf ihren Gipfeln zusammen kommen, das mal ausprobieren, miteinander singen oder musizieren. So wie es die Geigerin Ann-Sophie Mutter im Interview mit dem General Anzeiger vorgeschlagen hat.

Singen macht friedlicher. So ist es 1914 geschehen, am Weihnachtsabend. Die verfeindeten Soldaten haben in ihren Schützengräben angefangen, Weihnachtslieder zu singen, jeder in seiner Sprache und doch gemeinsam. Auch wenn der Friede nur diese eine Nacht gehalten hat und der Krieg dadurch nicht beendet wurde, war das doch, für einen kurzen Moment, ein Lichtstrahl der Menschlichkeit.

Liebe Gemeinde, Gottes Kleider machen Leute. Und diese Kleider wollen gezeigt werden auf den Laufstegen dieser Welt.

Frieden, Liebe, Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit – dazu sind wir berufen. Dazu fordert uns der letzte Vers mit Wort und Tat auf:

*„Alles, was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in Namen des Herrn Jesus und dankt Gott durch ihn“.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The letters are cursive and somewhat stylized, with a prominent loop in the 'F'.

Ihr Prädikant Heinrich Fleischer